



## **Beyond Growth – Discursive Struggles in the German Enquete Commission**

Interview mit Ina Soetebeer

Das Interview führte Prof. Dr. Ulli Vilsmaier, Professorin für transdisziplinäre Methoden an der Leuphana Universität Lüneburg.

*Ulli Vilsmaier: Wie kam es dazu, dass Sie das Thema Beyond Growth - Discursive Struggles in the German Enquete Commission gewählt haben?*

Ina Soetebeer: Es war eher ein kurioser Prozess, denn ursprünglich wollte ich lokale Gemeinschaften im Amazonasgebiet untersuchen. Dort lief bereits ein Forschungsprojekt und der verantwortliche Professor meinte: „Ich buch' Dir die Flügel und los geht's!“ Aber dann hatte ich das Buch von Tim Jackson Prosperity without Growth in der Hand und dachte, da passiert etwas. Es gibt zwei Debatten, die gerade so spannend sind: Green Growth und Postwachstum, die beide in diesem Buch anklingen. Auf der einen Seite stehen die Green-Growth-Befürworter, die sagen, Umweltschutz ist mit Wachstum vereinbar, Umweltprobleme sind lösbar, indem man Ökosystemdienstleistungen einpreist. Auf der anderen Seite argumentieren die Postwachstumsbefürworter, die eine absolute Reduktion von Energie- und Ressourcenströmungen fordern. Diese Aktualität der Kontroverse und die Komplexität des Themas haben mich so gereizt, dass ich gesagt habe, ich schwenke um.

*Sehr spannend. Sie sagen, Sie sind mit der Hypothese reingegangen, dass auch in der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ große Kontroversen vorhanden sein könnten?*

Genau. Meine Hypothese lautete, dass diese zwei großen Strömungen vertreten sind. Letztendlich kam als Ergebnis ein noch differenzierteres Bild heraus.

*Das geht jetzt schon in Richtung Ergebnisse. Vorher wollen wir noch ein paar weitere Dimensionen zu der Wahl des Themas, zu der Bedeutung des Themas im Kontext zur Nachhaltigkeit beleuchten. Inwieweit ist die Arbeit aus Ihrer Einschätzung auch für das Feld der Nachhaltigkeitswissenschaften von Bedeutung?*

Nachhaltigkeit möchte verändern, transformieren und ist dabei gerne auch interdisziplinär. Die Enquete-Kommission, mein Forschungsgegenstand, hatte per se ein interdisziplinäres Setting: Volkswirt(inn)e(n), Politolog(inn)en und Sozialwissenschaftler(innen) haben sich gemeinsam mit der Problematik, wie Wohlstand und Lebensqualität in einer Welt mit endlichen Ressourcen gefördert werden kann, auseinandergesetzt. Das Wissen, das in den zwei Jahren Kommissionsarbeit erarbeitet wurde, hat wiederum transformativen Charakter. Ziel



muss es sein, die Ergebnisse auch wieder in den Politikprozess einzuspeisen, um realweltliche Implikationen herbeizuführen.

*Könnten Sie kurz ausführen, was sich hinter der Enquete-Kommission verbirgt?*

Enquete-Kommissionen sind Beratungsgremien, die vom Bundestag oder den Länderparlamenten eingesetzt werden, um interfraktionell Themen zu bearbeiten, die aufgrund ihrer Komplexität einer besonderen Auseinandersetzung bedürfen. Mein Fallbeispiel, die vom Bundestag eingesetzte Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“, kurz Wachstums-Enquete, tagte zwei Jahre, von Januar 2011 bis April 2013. Sie setzte sich aus 17 Wissenschaftler(inne)n und 17 Parlamentarier(inne)n zusammen, wobei das Kräfteverhältnis des Bundestags sich wie folgt spiegelte: sechs Parlamentarier von der CDU, vier von der SPD, drei von der FDP und jeweils zwei von Bündnis 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE. Die Kommission arbeitete in fünf Arbeitsgruppen. Es gab öffentliche und nicht öffentliche Anhörungen und ein Symposium, zu dem die Öffentlichkeit eingeladen wurde. Am Ende legte die Kommission einen 800 Seiten umfassenden Bericht vor, der neben Interviews meine Datengrundlage darstellte. Der Bericht besteht aus Mehrheits- und Sondervoten und spiegelt somit die Bandbreite der Meinungen wider.

*Daraus entnehme ich, dass Inter- und Transdisziplinarität in Ihrer Masterarbeit auf der Ebene des Gegenstands angesiedelt sind. Der Gegenstand selbst hat inter- und transdisziplinären Charakter. Könnte man das so formulieren?*

Ja, dem würde ich zustimmen. Jedoch heißt dies nicht, dass das Thema nur inter- und transdisziplinär bearbeitet werden kann. Die Enquete-Kommission wurde wegen der Zusammensetzung der Expert(inn)en stark kritisiert, da von den 17 Personen zeitweise 14 Volkswirte dabei waren. Es hieß, dass die Enquete somit sehr stark im Denken der Volkswirtschaft verankert gewesen sei und viele qualitative Aspekte hinten anstanden. Inwiefern von Transdisziplinarität gesprochen werden kann, darüber lässt sich streiten, da transdisziplinäre Arbeit – soweit ich das verstehe – immer auch von der Thematik Betroffene miteinbezieht.

Dieser Aspekt der Partizipation und Teilhabe bei der Problembeschreibung und beim Entwerfen und Bewerten von Lösungsstrategien ist in Enquete-Kommissionen nur bedingt vorhanden, da es ein selektives Expertengremium darstellt. Für die Transdisziplinarität spricht, dass unterschiedliche Wissensbestände integriert werden – jedoch scheitern daran Enquete-Kommissionen oft.



*Wie würden Sie denn die zentralen Ergebnisse Ihrer Arbeit zusammenfassen?*

Ich habe eine Diskursanalyse gemacht. Als Ergebnis habe ich aus dem Material vier verschiedene Lösungswege, Weltansichten, Diskurse herausgearbeitet. Diese vier verschiedenen Transformationspfade werden – so die Argumentation – von den Parteien unterschiedlich stark unterstützt.

Der erste Diskurs ist der Global-Pioneering-Diskurs. Es ist ein stark technologie- und markt-affiner Diskurs, der davon ausgeht, dass sich Deutschland in einer weltweiten Wettbewerbssituation befindet. Es wird argumentiert, dass wir ein Senkenproblem, jedoch kein Ressourcenproblem haben. Ressourcen sind laut des Diskurses abundant verfügbar. Potenziale werden darin gesehen, Ressourcen durch Technologiefortschritte und Technologieeinsatz auch nutzbar zu machen. Implizit wird von den Anhängern des Diskurses auch eine Substitution von Natur- und Humankapital befürwortet. Die Umwandlung von einem Wald in ein Schwimmbad würde demnach einen Fortschritt darstellen. Auf der Politikebene ist der Diskurs skeptisch gegenüber unilateralen Politiken und der Umweltpolitik. Das Schlagwort heißt Leakage-Effekte, also dass Unternehmen aus Kostengründen in Länder abwandern, in denen weniger Restriktionen herrschen. Insofern ein Plädoyer nach dem Motto: „Wenn Umweltpolitik, dann bitte auf supranationaler Ebene“.

Der zweite Diskurs ist der Green-Germany-Diskurs. Der ist ebenfalls von einer Technologiegläubigkeit geprägt, umfasst aber ebenso eine gewisse Skepsis, also: „Technik ja, aber nicht alles, was technisch möglich ist, soll auch zur Anwendung kommen“. Demnach gibt es absolute Wachstumsgrenzen und die Substitution von Naturkapital durch Humankapital hat Grenzen. Es macht also einen Unterschied, ob der Wald zum Schwimmbad wird. Der Diskurs sieht auch hohe Risiken bei bestimmten Technologien, etwa beim Fracking. Dort wird stark auf das Vorsorgeprinzip gepocht. Im Gegensatz zum ersten Diskurs wird argumentiert, dass unilaterale Politikinnovation hilft – zum Beispiel das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) –, um Politikinnovation zu wagen, die dann in andere Länder übersetzt wird. Deutschlands Produkte seien gerade wegen der hohen Umweltstandards Exportschlager weltweit.

Der dritte Diskurs befasst sich mit dem Verständnis von einem „guten Leben“. Er setzt bei der Problematik an, dass Konsum- und Produktionsstrukturen und -niveaus absolut zu hoch sind. Es wird auf die Intentions-Verhaltens-Lücke und die damit verbundene Komplexität hingewiesen, d.h. dass ökologisches Bewusstsein sich nicht automatisch im Verhalten wieder spiegelt. Stichwort hier ist der rebound effect. Wenn beispielsweise bei der Wohnungsmiete Geld eingespart wird, kann dieses Geld für einen Urlaub auf den Bahamas ausgegeben werden. Dies ist ein Problem, das nicht leicht lösbar sei. Der Diskurs spricht sich



sehr stark für Suffizienz und Tugenden wie Mäßigung aus und betont die damit einhergehenden Gewinne an Lebensqualität. Auf der Politikebene bleibt er recht vage, aber appelliert daran, dass die Politik sich aus Lebensstilfragen nicht raushalten kann.

Den vierten Diskurs zur globalen Umweltgerechtigkeit fand ich sehr spannend, weil er sich erst nach der zweiten oder dritten Sichtung des Materials herauskristallisiert hat. Der Diskurs, eher marginal in der Enquete vertreten, ist kritisch gegenüber Markt und Kapitalismus. Das Hauptproblem wird in der Ökonomisierung von Natur und Leben sowie in der „Einpreisung“ von Natur durch Finanzierungsmechanismen wie das UN-Programm Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation (REDD) gesehen. Er prangert eine systemische Externalisierung von Problemen auf marginalisierte soziale Schichten und den globalen Süden an. Solidarisches Wirtschaften wird als Lösung angesehen. Lokale Wertschöpfung und soziale Innovationen des Tauschens und des Teilens abseits von Markt und Politik werden als Stellschrauben gesehen sowie Vertreter(innen) sozialer Bewegungen als Hauptakteure des Wandels.

*Das sind ja sehr spannende Ergebnisse. Nun stellt sich die Frage: Wem wurden diese Ergebnisse zugänglich gemacht? Oder wurden sie auch mit relevanten Akteuren, Entscheidungsträger(innen) diskutiert?*

Leider noch zu wenig. Aus meiner Sicht wäre es sehr spannend, die Ergebnisse mit Praxisakteuren stärker zu diskutieren. Ich glaube, es haben nicht viele den 800 Seiten starken Bericht – ein durchaus sperriger Brocken – gelesen. In der Praxis sind es oft einzelne Parlamentarier, die sich für Aspekte der Kommissionsarbeit stark machen. Es bedarf weiterer Forschung, wo diese Diskurse sich manifestieren institutionalisieren, festschreiben. Auf der anderen Seite wäre es insbesondere spannend, genauer zu untersuchen, welche Parteien welche Diskurse stützen. Und für die Parteien wäre es spannend zu schauen, welche Überschneidungen und eventuell Mehrheiten es für einzelne Aspekte gibt. Ich glaube, auch die breitere Öffentlichkeit, Journalisten, interessierte Verbände und politisch engagierte Bürger(innen), gewinnen anhand der Ergebnisse einen sehr guten Überblick über den Aspekt der Umwelt in der Wachstumsdebatte.

*Das klingt für mich sehr plausibel. Da würde ich unbedingt Unterstützung leisten. Gerade in Zusammenhang mit der Publikation Ihrer Ergebnisse in dem Artikel in der Zeitschrift GAIA. Es ist oder wäre natürlich eine gute Möglichkeit, auch stärker in den öffentlichen Diskurs reinzugehen. Wir haben an der Leuphana Universität Lüneburg soeben das Projekt Complexity or Control? Paradigms for Sustainable Development begonnen und werden in dem Zusammenhang auch versuchen, in dem öffentlichen Diskurs zu intervenieren – im Sinne eines Anstoßes der Reflexion auf Konzeptionen von Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung, Nachhaltigkeitswissenschaften im umfassenderen Sinn.*



*Da könnten durchaus die Ergebnisse Ihrer Arbeit auch weiter verhandelt und diskutiert werden. Sollten wir im Auge behalten!*

Ja, klasse! Danke!

*Jetzt liegt die Masterarbeit doch schon eine Zeit zurück, Sie haben sie 2014 abgeschlossen. Wenn Sie auf den Prozess des Schreibens zurückblicken, auf die Wahl des Themas, auf die Entwicklung Ihres Forschungsdesigns – gibt es etwas, das Sie heute anders machen würden?*

Ich glaube, einen Punkt auf jeden Fall. Bei so einer Arbeit denkt man ja immer, man muss das erst einmal ganz alleine machen. Ich glaube, selbst wenn die Ergebnisse noch nicht rund sind, kann es hilfreich sein, sie schon an Laien sowie andere Forscher(innen) zu kommunizieren. Das war eine Lektion, die ich gelernt habe: Forschung braucht Austausch.

*Wo hat Sie denn der Weg jetzt hingeführt? Was machen Sie derzeit?*

Ich bin an der Leuphana Universität in Lüneburg und beschäftige mich mit kollaborativer Ökonomie und dem Thema der Sharing Economy. Auf der einen Seite gibt es eine voranschreitende Flexibilisierung durch die „big fishes“ der Sharing Economy, auf der anderen viele kleine Initiativen, die Teilhabe am Gemeingut üben. Die Potenziale der letzteren gilt es im Sinne eines Leitbilds des homo collaborans weiter zu erforschen. Da bin ich mittendrin.

*Gibt es da auch Verbindungen, Bezüge, die Sie zu Ihrer vorherigen Forschungsarbeit herstellen können?*

Ich glaube, es kommt wieder viel Neues auf mich zu, sei es Theorie und Methode, aber es gibt auch Überschneidungen. Es geht ja bei der Erforschung von Potenzialen und Grenzen für die Teilhabe am Gemeingut auch wieder um die fundamentale Frage, wie wir leben wollen, wie wir unsere Ressourcen managen, wie wir unser Gemeinwohl gestalten wollen, also auch um die Frage, was bedeutet Wohlstand.

*Frau Soetebeer, was möchten Sie denn in fünf Jahren machen?*

Das ist eine sehr schwierige Frage. Ich würde mir wünschen, einen Beitrag zu leisten, dass sich die Rahmenbedingungen für Teilhabe verbessern. Ich würde mich freuen, wenn ich beim nächsten Besuch meiner Gastfamilie in Mexiko sehen könnte, dass die Kinder meiner Gastschwester die Möglichkeit haben, im öffentlichen Park zu spielen.

*Herzlichen Dank für das Interview!*



## Curriculum Vitae

	<b>Education</b>	
since 03/2015	PhD candidate in Sustainability Politics Leuphana Universität, Lüneburg, Germany	
09/2011– 03/2014	MSc in Environmental Governance (Outstanding) Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Germany. This program focused on governance structures, sustainability and the complex interactions between the environment, economy, politics and society. Courses taken in a variety of subjects including ecosystem management, environmental policy analysis, environmental law and global environmental change	
10/2006– 03/2011	B.A in Spanish Philology with Latin American Studies (Outstanding) Freie Universität Berlin, Germany. This program embraced an interdisciplinary approach (political science, economics, literature, history) to study the social, cultural, political and economic complexity of Latin America	
	<b>Research</b>	
09/2013– 03/2014	Master Thesis: Discourse Analysis of the Growth and Welfare Debate” - Evidence from the German Enquete Commission “Growth, Prosperity, and Quality of Life”.	
09–11/2012	Analysis of transboundary Water Governance of the Mekong’s tributary system International Union of Conservation of Nature (IUCN) Thailand, Bangkok. Independent research as Intern under the authority of the IUCN’s „Building River Dialogue and Governance“ (Bridge) – Project; conducted a governance and stakeholder analysis for the major tributaries of the Mekong (the Sesan, Sekong, Sre Pok)	
	<b>Work Experience</b>	
03/2011– 08/2011	Assistant to the German International Cooperation Agency (GIZ)’s Country Director Brazil/Brasilia. ( Assisted with portfolio management including the elaboration of policy briefs, fact sheets and project reports for the Rainforest Protection, Renewable Energies and Cross-Country Scientific Cooperation Program. Assisted with PR and event management including the planning and documentation of a workshop on GIZ mission statements and future strategic	
		
	<b>Ina Soetebeer</b>	
	positioning and independent research on the Brazilian solar industry published in “Sympathiehefte”, a magazine on development cooperation and sustainable tourism	
	Research Intern at GIZ’s Latin American Environment & Climate Department Germany/Eschborn.	10/2010– 03/2011
	Assisted with acquisition and evaluation of projects including assisting the selection process of GIZ project proposals for the National Climate Initiative of the German Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation and Nuclear Safety (BMU); and assisting with the elaboration of projects for the Biodiversity Facility of Biodiversity Facility of the Federal Ministry for Economic Cooperation and Development (BMZ).	
	Developed and conducted a weekly press review and newsletter on key developments in the environmental sector in Latin America	
	Moderator of ZEIT ONLINE FORUM Berlin Independently reviewing and moderating readers’ comments	05/2010 –09/2010